

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Band: 38 (2011)
Heft: 1

Artikel: Wintersport : die Schweiz, eine Hockeynation
Autor: Wey, Alain
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-909583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz, eine Hockeynation. Eishockey ist in der Schweiz die zweitbeliebteste Sportart, einzig Fussball ist noch beliebter. Eine Liebesgeschichte, die seit mehr als einem Jahrhundert die Leidenschaften entfesselt. Ein Ausflug in die Geschichte der Schweizer Eishockeyaner. Von Alain Wey.



Grosse Emotionen beim Spiel SC Bern – Langnau Tigers: Eishockey füllt nicht nur in Bern das Stadion.

Der Puck schießt ins Netz und das Publikum bricht in ohrenbetäubendes Getöse aus. Ja, Schweizer Eishockey, das ist eine lange und schöne Geschichte. Eine hundertjährige. Unser Land eine Hockeynation zu nennen, ist schon fast ein Pleonasmus. Der Sitz der Internationalen Eishockey-Föderation (International Ice Hockey Federation, IIHF) befindet sich in Zürich und sie wird seit 1994 vom Freiburger René Fasel präsiert. Die Schweizer National League wird zu den besten Ligen Europas gezählt, gleich nach denjenigen Russlands und Schwedens. Und 2008 feierte die National League bereits ihren hundertsten Geburtstag. In den letzten Jahren konnte die Nationalmannschaft einige historische Erfolge verzeichnen, insbesondere an den Olympischen Spielen 2006 in Turin, als sie Kanada 2:0 und die Tschechische Republik 3:2 schlug. An den Weltmeisterschaften 2010 in Deutschland belegte sie sogar den 5. Rang, angesichts der Niederlage gegen Deutschland in den Viertelfinals allerdings

mit einem weinenden Auge. Ein Ausflug in die Geschichte des Schweizer Eishockeys.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts auf dem Westschweizer Eis

Laut Legende war es im Winter 1887, als Tom Griffith, ein Fussballspieler des Zürcher Grasshopper Clubs, seinen Teamkollegen zum ersten Mal von einem Spiel erzählte, das in Kanada gespielt wurde. Seine ersten Gross-taten hat das Schweizer Eishockey aber in der Romandie vollbracht, dort wo der Genfersee mit den Waadtländer Alpen flirtet. Im ausgehenden 19. Jahrhundert wurden zwei Varianten gespielt: das von England importierte Bandy (eine auf Eis ausgetragene Sportart mit ähnlichen Regeln wie beim Fussball und Feldhockey) und das kanadische Eishockey. Der Pädagoge Max Sillig, der «Vater des Schweizer Eishockeys», motivierte die Schüler von Vevey (VD), Eishockey zu spielen. Er gründete 1904 den ersten Eishockeyclub der Schweiz, Bellerive Vevey, und war treibende

Kraft bei der Gründung des Schweizerischen Eishockeyverbands 1908. Im selben Jahr fand die erste Schweizermeisterschaft mit acht Teams aus der Romandie statt. In der Deutschschweiz entstand der erste Club 1910 in Zürich. 1916 bestritt die Nationalmannschaft ihren ersten internationalen Match, vier Jahre vor dem ersten olympischen Turnier im belgischen Anvers 1920. Schon lange vorher wurde diese Kombination zweier Sportarten jedoch von der Oberschicht während ihrer Winterferien gespielt. Das sei nur nebenbei als kleine Anekdote erzählt, weil das Eishockey in der Folge rasch die breiten Bevölkerungsschichten eroberte. Von 1908 bis 1933 wurde eine internationale Schweizer Meisterschaft ohne Ausländerbeschränkung gespielt; 1915 trat dann die Nationalmannschaft auf den Plan.

Die Überlegenheit der Bergler

Davos, Arosa et cetera: Ab den 1920er-Jahren beginnen die Bündner das Schweizer Eis-

hockey zu dominieren. Ihre überragende Vorherrschaft dauerte bis zum Beginn der 1960er-Jahre. Ebenfalls im Bündnerland, nämlich in Davos, findet seit 1923 der Spengler-Cup statt, nach dem nordamerikanischen Stanley Cup (1894) das zweitälteste internationale Eishockey-Turnier. Gastgeber Davos ist es übrigens auch, der den Spengler-Cup am häufigsten (14 Mal) gewonnen hat. Zu den legendären Bergclubs gehört auch der Tessiner Club Ambri-Piotta, der 1962 den Schweizer Cup gewann, sowie La Chaux-de-Fonds (NE), eine Mannschaft, die zwischen 1968 und 1973 sechs Mal hintereinander Schweizer Meister wurde.

Legendäre Derbys

Die Rivalität zwischen den Clubs derselben Region entzündet die Leidenschaften ganz besonders – im Guten wie im Schlechten. Mehr noch als in jeder anderen Sportart stellen beim Eishockey die Derbys die Höhepunkte der Meisterschaft dar. Der Wettstreit zwischen Ambri-Piotta und Lugano, zwischen Bergtal und Stadt, hat das heutige Eishockey im Tessin geprägt. Die Derbys zwischen den beiden Zähringer-Städten bzw. ihren Clubs Freiburg-Gottéron und SC Bern sind ebenfalls immer heisse Duelle. Das sieht man bereits an der Anzahl Polizistinnen und Polizisten, die bei jeder Begegnung

der beiden Rivalen in ihren Schutzausrüstungen bereitstehen. Auf Zürcher Boden machen sich die ZSC Lions und die Kloten Flyers die kantonale Vorherrschaft streitig. Welche Bedeutung den Begegnungen zwischen Langnau und Bern zukommt, zeigte sich an deren 100. Derby, das ins Fussballstadion Stade de Suisse verlegt wurde, wo eine Eisbahn den Rasen ersetzte. 30 000 Zuschauerinnen und Zuschauer waren bei diesem Spiel zugegen und schauten zu, wie Bern seinen Gegner schliesslich mit 5:2 bezwang.

Die Schweizer Torhüter in der NHL

Einige wenige Schweizer Eishockeyaner spielen in der angesehenen nordamerikanischen Eishockey-Liga NHL. Mit Ausnahme des Berner Verteidigers Mark Streit, der von den New York Islanders angeheuert wurde, besteht der Export nach Übersee vorwiegend aus Torwarten. Der Freiburger David Aebischer stand erst bei den Colorado Avalanche (2000–2005), dann bei den Montréal Canadiens (2006) und den Phoenix Coyotes (2007) zwischen den Pfosten. Der Zürcher Goalie Tobias Stephan spielte von 2007 bis 2009 bei den Dallas Stars, während der Thurgauer Jonas Hiller seit 2007 bei den Anaheim Ducks (Kalifornien) seines Amtes waltet. Der gegenwärtig erfolgreichste Schweizer Torwart ist zweifellos der Berner

Martin Gerber, der bereits für die Anaheim Ducks (2002–2004), die Carolina Hurricanes (2006), die Ottawa Senators (2007–2008), die Toronto Maple Leafs (2009) den Kasten hütete und heute bei den Edmonton Oilers spielt.

«Nochmals!», eine Philosophie im Sport und im Hockey

Im Film «Miracle» (2004), der vom Exploit des US-Teams im Spiel gegen die UdSSR an den Olympischen Spielen 1980 in Lake Placid erzählt, ruft der Trainer seinen Spielern unaufhörlich «Nochmals!» zu, und diese sprinten nach ihrem enttäuschenden Spiel gegen Norwegen von der einen blauen Linie bis zur anderen. Diese Einstellung bringt neuen Wind in das Eishockey, in Nordamerika ebenso wie in der Schweiz. In den letzten dreissig Jahren hat dieser Sport einen gewaltigen Sprung nach vorne gemacht, nicht nur hinsichtlich der Professionalität der Spieler und der Clubleitungen, sondern vor allem auch bei der Qualität der Spiele. Im Frühling 2011 wird die Nationalmannschaft an die Weltmeisterschaften in die Slowakei reisen und in der Vorrunde auf Kanada, Weissrussland und Frankreich stossen. Da werden die Eishockeyfans erneut in Rot und Weiss mitfiebert und darauf hoffen, den heiligen Gral, nämlich das Halbfinale, zu erreichen.

DIE SCHWEIZER NATIONAL LEAGUE IN ZAHLEN

Die Schweizer Eishockeyliga, die National League, zählt 25 000 lizenzierte Spieler, rund 1200 aktive Teams und 900 Schiedsrichter. Bei der Meisterschaft der National League A werden 50 Matches zwischen 12 Teams ausgetragen: der HC Davos (gegründet 1921), die Bären des SC Bern, die ZSC Lions (Zürich), die Kloten Flyers (1934), die Rapperswil-Jona Lakers (1945), die Drachen des HC Freiburg-Gottéron (1938), die Adler des Genève-Servette HC (1905), der EHC Biel (1939), die SCL Tigers (Langnau, 1946), der HC Ambri-Piotta (1937), die Panther des HC Lugano (1941) und der EV Zug (1967). Nach den Qualifikationsspielen tragen die acht besten Teams die Play-offs aus. Am meisten Titel hat bisher der HC Davos ergattert, der 29 Mal Schweizer Meister wurde, danach folgen Bern (12), Arosa (9), Lugano (7), La Chaux-de-Fonds und Zürich (6) sowie Kloten (5).

DIE STERNSTUNDEN DER NATIONALMANNSCHAFT

2010 belegt die Schweiz den 7. Rang auf der von Russland, Kanada und Schweden angeführten Weltrangliste. Unter dem Deutsch-Kanadier Ralph Krüger, Nati-Trainer von 1998 bis 2010, gelang es der Nati mehrere Male, sich an den Weltmeisterschaften für die Viertelfinale zu qualifizieren. Ihr grösster Erfolg: Der vierte Platz an den Weltmeisterschaften von 1998. Seit März 2010 wird die Schweiz vom Kanadier Sean Simpson trainiert, der 2009 als Trainer der ZSC Lions (2008–2010) im Final gegen die Russen von Metallurg Magnitogorsk die europäi-

sche Champions Hockey League sowie gegen die Chicago Blackhawks den Victoria Cup gewann. Der Champions-League-Sieg wird, zusammen mit den beiden Bronzemedailen an den Olympischen Winterspielen 1928 und 1948 in St. Moritz, als einer der grössten Erfolge des Schweizer Eishockeys betrachtet.

Die Schweizer Nationalmannschaft und die Europameisterschaften. Die erste Europameisterschaft wurde 1910 in Les Avants oberhalb Montreux (VD) ausgetragen. 1925 in der Tschechoslowakei: 3. Rang. 1926 und 1935 in Davos: Europameisterin. 1939 in Basel und Zürich: Europameisterin. Nebenbei: 1941 schlägt die Schweiz Deutschland mit 3:1.

Die Weltmeisterschaften (WM) in der Schweiz. Olympische Spiele und WM 1928 in St. Moritz: Die Schweiz erreicht den 3. Platz. WM 1935 in Davos: 2. Platz. WM 1939 in Basel und Zürich: 3. Platz. Olympische Spiele und WM 1948 in St. Moritz: 3. Platz. WM 1953 in Basel und Zürich: 3. Platz. WM und B-WM 1961 in Lausanne und Genf: 3. Platz und Aufstieg. B-WM 1971 in Bern, La Chaux-de-Fonds und Lyss: 1. Platz (B-Gruppe) und Aufstieg. WM 1971 in Bern und Genf und B-WM 1981 in Biel und Val Gardena (IT): 3. Platz (B-Gruppe). B-WM 1985 in Freiburg: 2. Platz. WM 1990 in Bern und Freiburg. (Die Schweiz nimmt an der B-WM teil.) WM 1998 in Zürich und Basel: 4. Platz. WM 2009 in Bern und Zürich: 9. Platz.

«100 Jahre Schweizer Eishockey - 100 Gesichter, 100 Geschichten», Buch und DVD, Orell Füssli Verlag, 2008.
www.planetehockey.ch/www.swiss-icehockey.ch/www.iihf.com